



Herzintensivstation – Ort liebevoller Zuwendung und des Heilens

Im Krankenhaus Lainz hat die Herzintensivstation nach dem Umbau wieder ihren Betrieb aufgenommen. Neben modernsten Geräten erwarten die Patienten nun auch eine nach Feng Shui – der alten asiatischen Kunst des Wohnens – gestaltete Raumatmosphäre. Ein Konzept, das immer mehr Nachahmer findet.

Der Patient erwacht nach der Herzoperation aus der Narkose. Seine Augenlider öffnen sich schwer und langsam, um gleich wieder zuzufallen. Einen kurzen Moment haftet sein Blick an der Zimmerdecke, dann wird es wieder finster. Vor seinem inneren Auge aber spiegelt sich noch der Eindruck: Zwischen rosa und hellblauen Blüten schlängelt sich in lebendiger Wellenbewegungen leicht tänzelnd ein grünes Band.

Heilende Räume

Feng Shui im Krankenhaus

Mit dieser Impression soll die „Seele nach der Operation wieder den Weg auf die Erde finden“, erklärt der Maler Mag. Alexander Wallner seine Deckenmalerei in der neu eröffneten Herzintensivstation im Krankenhaus Lainz in Wien. Unter der Gesamtkonzeption der Architektin Dipl. Ing. Claudia Schumm entstand hier ein Ort der Öffnung, der liebevollen Zuwendung und der Heilung.

„Ich war anfänglich sehr skeptisch“, sagt Univ.-Prof. Dr. Sylvia Schwarz, Leiterin der Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin im KH Lainz, zu der auch die Herzintensivstation gehört. Doch nun sind sie und ihr Team mit dem Ergebnis mehr als zufrieden.

Mitarbeiter werden ruhiger – Stress lässt nach

Als Vorbild hatte ihnen die Urologische Abteilung im Haus gedient, die bereits vor einiger Zeit mit Feng Shui-Elementen umgestaltet wurde. Der Abteilungsvorstand, Univ.-Prof. Dr. Heinz Pflüger, hatte hier mutig bis dato unbekanntes Terrain betreten, das nun immer mehr Nachahmer erfährt. Die Umsetzung des Umbaus nach Feng Shui hat ihm persönlich sehr viel Zeit und Einsatz abverlangt. Viel Überzeugungsarbeit gehörte dazu, ebenso die Suche nach privaten Sponsoren.

„Mir ist aufgefallen, dass die Mitarbeiter auf dieser Station ruhiger und ausgeglichener bei der Arbeit waren“, sagt Sylvia Schwarz. Also müsse doch etwas hinter dem Konzept stecken, meinte sie. So entstand der Wunsch, auch ihrem Team die Arbeit ein bisschen zu erleichtern und den Patienten das Gesunde leichter zu machen.

Dass Feng Shui tatsächlich dazu etwas beitragen kann, zeigt eine Studie, die das Büro für die Organisation angewandter Sozialforschung (BOAS) von Prof. Dr. Ernst Gehmacher an der Urologischen Abteilung durchgeführt hat. Das Fazit: Der Genesungsfortschritt wird be-

schleunigt, wenn post-operative Patienten den „offenen Stützpunkt“ mit Personalkontakt rund um die Uhr und langen Besuchszeiten nützen und die Feng Shui-Gestaltung der Räume bewusst auf sich wirken lassen können.

Weniger Angst

Schon beim Betreten der Abteilung spürt man den Unterschied zu manch anderen Spitalsabteilungen: Helligkeit, Leichtigkeit und Offenheit prägen den Ort, den die meisten Patienten wohl mit einem Gefühl der Angst und des Unwohlseins betreten. Kaum irgendwo anders fühlt sich der Mensch so ausgeliefert und entblößt wie im Spital. Darum ist er gerade hier umso empfänglicher für Signale der Wärme, Zuwendung und Geborgenheit. „Eine in Form und Farbe harmonische Umgebung hilft Lebenskrisen zu bewältigen“, sagt Heinz Pflüger. „Gesundheit ist Harmonie von Körper und Seele.“

Das Herz öffnen – Die Seele berühren

Angstfreiheit und Herzöffnung waren die zentralen Themen bei der Umgestaltung der Herzintensivstation. „Es gibt kaum eine Operation bei der sich die Überlebensfrage so vehement aufdrängt wie bei einer am Herzen“, sagt Schwarz. Alles, was die Angst mindere, sei wohltuend für den Patienten. Die Architektin DI Claudia Schumm hat darum ihr Konzept rund um die Themen Herzenergie und Nächstenliebe entwickelt. Die Farben Rosa und Grün prägen als klassische Herzfarben das farbliche Erscheinungsbild. Nahaufnahmen von sich öffnenden Rosenblüten der Künstlerin Evelyn Tombour prägen die Mitarbeiterzone und sollen dort für ein verständnisvolles Miteinander sorgen. Fensterkristalle – ein beliebtes Feng Shui Element – holen Licht und Lebensfreude ins Zimmer und malen Regenbogenfarben an die Wände, wenn die Sonne sich darin spiegelt. Je nach Tageszeit verändert sich somit der Raum und wirkt lebendig. Ge-



Urologie: harmonische Umgebung hilft Lebenskrise bewältigen

schwungene blaue Bodenmuster symbolisieren den Lebensfluss, das Element Wasser. Im Mitarbeiterraum plätschert ein Zimmerbrunnen – zum Abschalten und Energietanken. Düfte schaffen ein angenehmes Raumklima und wirken entspannend, ebenso zwei Energieräder, die auch den Elektrosmog der Geräte harmonisieren sollen.

Kernstück ist das meditative Deckengemälde im Intensivzimmer, auf das der Blick der ausschließlich liegenden Patienten gerichtet ist. Es soll zu positiven, lebensbejahenden und angstfreien Gedanken inspirieren. Dahinter alle High-Tech-Anschlüsse zu verbergen und gleichzeitig für die Wartung und für Reparaturen zugänglich zu machen, war eine der großen Herausforderungen bei der konkreten Umsetzung. Weitere Bilder stammen vom Maler Dr. Wolfgang Wilfing. 570.000 Euro hat der gesamte Umbau der Herzintensivstation gekostet, rund 70.000 Euro wurden davon für die nichtmedizinische Einrichtung verwendet. Die Feng Shui Gestaltung wurde – wie auch schon auf der Urologie – mit Hilfe von Sponsorgeldern finanziert.

Was ist Feng Shui?

Feng Shui (ausgesprochen: fang schuei) ist eine etwa 6000 Jahre alte asiatische Lehre, die den Zusammenhang zwischen Lebensraum und Wohlbefinden beschreibt. Feng Shui bedeutet „Wind und Wasser“ und steht im Chinesischen sinnbildlich für alles, was sich bewegt, fließt und strömt. Seit diese Philosophie in den Westen übergeschwappt ist, lassen sich auch hier immer mehr Unternehmen aber auch Privatpersonen ihre Arbeits- und Lebensräume nach dem Feng Shui

Prinzip gestalten und erhoffen sich dadurch mehr Wohlbefinden, gesteigerte Leistungsfähigkeit, harmonischere Beziehungen und Gesundheit.

„Orte, die eine besonders positive Atmosphäre besitzen, können Menschen ein Gefühl von Glück und Geborgenheit vermitteln“, ist die Architektin Claudia Schumm überzeugt. Für sie bietet Feng Shui die Möglichkeit, Gesundheit, Seele und Architektur zu verbinden. Schon als Studentin, als sie als Rucksacktouristin Asien bereiste, war sie begeistert von der östlichen Bauweise. Doch die Übertragung in unser westliches Denken und Leben wirkt nicht selten aufgesetzt und unstimmig. Auch Schumm selbst war anfangs sehr skeptisch: „Ich konnte nicht glauben, dass ich mir irgendein Klimbim in die Ecke hängen soll und schon werde ich reich und erfolgreich. Daher machte ich mich auf die Suche nach meiner eigenen Erklärung und einem eigenständigen Zugang“. Irgendwann wusste sie, dass sie intuitiv ihr Leben lang nichts anderes gemacht hatte.

„Ich möchte bei den Räumen, die ich gestalte, auch nicht immer erklären müssen, warum ich welche Farbe gewählt habe“, sagt sie. „Entscheidend ist doch das Endergebnis: Wie verhalten sich die Menschen in diesem Raum, wie fühlen sie sich“.

Patienten bedanken sich

Von positiven Rückmeldungen wissen sowohl Pflüger als auch Schwarz zu berichten: Patienten kommen sich bedanken und schreiben Briefe nach ihrer Entlassung. Die große Herausforderung, die sich für Schumm im Krankenhaus stellt ist, dass sie vieles als gegeben hinnehmen

muss. Der Grundriss steht zumeist fest, ebenso die Raumaufteilung und die Bettenstellung. Ihre Aufgabe besteht darin, durch den gezielten Einsatz von Materialien die Raumatmosphäre zu prägen: Farben, Stoffe, Pflanzen, Brunnen, Licht, Kristalle, Energiewirbel und Bilder stehen ihr zur Verfügung. „Besonders die Wirkung von Farben wird vielfach unterschätzt“,

sagt Schumm, die zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn auch in schwarz-weiß gestylten Architekturbüros ihr Glück versuchte. „Dort habe ich es nicht ausgehalten und konnte schon gar nicht kreativ sein“.

„Farbe bedeutet einfach Leben und Vielfalt“, sagt die 35jährige gebürtige Oberösterreicherin, die es sich mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in einem kleinen romantischen Schloss in der Nähe von Wien eingerichtet hat. Mit viel Farbe, Rosenbildern und Licht versteht sich.

Neben der Urologie und der Herzintensivstation in Lainz hat sie unter anderem auch auf der Drogenentzugsstation in Kalksburg „mit ganz wenig Mitteln“ neue Akzente gesetzt. Mit dem erstaunlichen Effekt, dass die Devastationen abgenommen haben. Ihre Erklärung: „Die Leute spüren den Wert, der ihnen gegeben wird.“

Mag. Andrea Fried

